

mals aber fügten wohl besterfahrene Zimmerleute den vielbestaunten Dachstuhl. Um zur Abwechslung einmal dem biederen Janisch das Wort zu geben: Er „gleicht einem wahren Lärchenwalde. Alle Hölzer sind gehobelt und so schön und genau ineinander gefügt, daß er schon von mehreren Kunstverständigen abgezeichnet und modelliert worden ist. Einstimmig erklärten ihn dieselben für einen der schönsten und sehenswertesten der ganzen Monarchie.“ Weniger ehrend ist das Urteil über das Portal, das ein anderer Fachmann fällt: „In der schwerwuchtenden Westfassade wirkt es wie an die Mauer aufgeklebt. Seitlich wachsen aus dem Boden spargeldünne, schwindsüchtige Fialen heraus, dazwischen ist das Bogenfeld mit aufgeblendetem Wimperg mit ebensolcher Kreuzblume. Dieser Wimperg ist der einzige in Neuberg. Das Tympanon fehlt am Portal und im Tympanonfeld scheint die Mauer durch ...“



Abb. 96. Einst thronte sie über dem Hauptportal

Dies ist nicht zu leugnen, das Portal ist schmucklos, denn ihr uraltes, wundervolles Zierstück befindet sich nicht mehr in seinem Bogenfeld, sondern auf einem Altar in der Kirche. Wie glaubwürdige Zeugen berichten, fiel es in seiner gußsteinernen Schwere eines Tages von seinem Sockel viele Meter in die Tiefe, glücklicherweise ohne ernstlich Schaden zu nehmen: Die berühmte Neuburger Madonna (Tafel 81, Abb. 96). Garzaroli sagt ihr einen „süßlich-sinnlichen Realismus“ nach. Gewiß die weichen vollen Lippen, die großen wissenden Augen, das wache, vollerblühte Antlitz, umrahmt von quellendem Gelock, vom ganz rückwärts angesetzten Faltschleier beinahe kokett umspielt, geben frauliche Züge wieder, die der Wunschtraum einer Filmdiva sein könnten, doch die ganze Gestalt, durch den nur leicht angedeuteten Kontrapost kaum aufgelockert, ist von einer alles eher als realistisch anmutenden zurückhaltenden statuarischen Schönheit, die weder süßlich noch sinnlich, sondern unnahbar adelig wirkt. Die Himmelskönigin, wie sie nur die gläubige und doch weltkundige Gotik zu formen wußte. Gar-